



Konjunkturbericht

IHK Darmstadt Rhein Main Neckar Jahresbeginn 2022



Darmstadt
Rhein Main Neckar

Starke Industrie schiebt Konjunktur

Situation in Deutschland

Die konjunkturelle Entwicklung im Jahresverlauf war auch im Jahr 2021 massiv durch das Infektionsgeschehen und die damit verbundenen Corona-Schutzmaßnahmen geprägt. Nach einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts im ersten Quartal erholte sich die deutsche Wirtschaft spürbar. Die zunehmenden Liefer- und Materialengpässe dämpften jedoch die Erholung, die zum Jahresende durch die vierte Corona-Welle und erneute Verschärfungen der Schutzmaßnahmen gestoppt wurde. Im vierten Quartal 2021 hat das Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Vorquartal abermals abgenommen. Insbesondere die kontaktintensiven Dienstleister sind betroffen. In der Industrie und bei den industrienahe Dienstleistern hingegen stieg die Wirtschaftsleistung. In Summe ergab sich ein reales Wirtschaftswachstum von 2,7 Prozent. Damit konnte sich die deutsche Wirtschaft nach dem Einbruch im Jahr 2020 nennenswert erholen. Das Vorkrisenniveau ist aber noch nicht erreicht. Für 2022 rechnet der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) mit einem Wirtschaftswachstum von 3,6 Prozent. Die Prognose steht jedoch unter dem Vorbehalt, dass das Infektionsgeschehen im Laufe des Jahres unter Kontrolle gebracht werden kann.

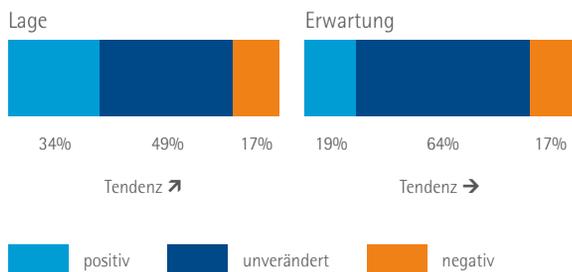
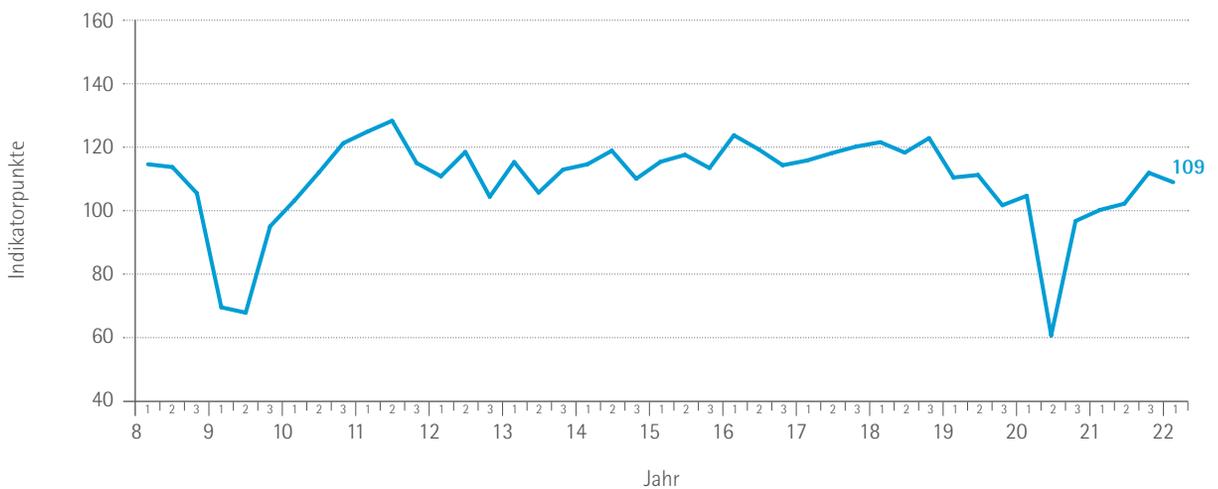
Entwicklung in Südhessen

Den Schwung aus dem letzten Herbst können die Unternehmen nicht mit ins neue Jahr nehmen. Die Verwerfungen der Omikronvariante, die die Infektionszahlen in die Höhe schießen lässt, betreffen alle Wirtschaftszweige, insbesondere die kontaktintensiven Dienstleister und das Gastgewerbe. Aktuell bewerten 34 Prozent aller Unternehmen ihre aktuelle Lage als positiv, 49 Prozent als befriedigend, 17 Prozent als schlecht. Der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen beträgt damit plus 17 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Herbst ist das ein Rückgang um sieben Punkte. Vor diesem Hintergrund sind die Unternehmen verhalten optimistisch. 19 Prozent rechnen mit einer Verbesserung der Situation, 17 Prozent malen die Zukunft in düsteren Farben. 64 Prozent rechnen damit, dass es so bleibt wie es ist. Damit saldieren positive und negative Zukunftseinschätzungen auf plus zwei Prozentpunkte. Gegenüber der Vorumfrage bleibt der Erwartungssaldo quasi unverändert (plus einen Punkt).

Gute Nachrichten von der Investitionsfront: Zum ersten Mal seit Ausbruch der Coronapandemie im Frühjahr 2020 dreht der Saldo der Investitionspläne in den Positivbereich. 28 Prozent der Unternehmen wollen mehr investieren, 23 Prozent planen Kürzungen. Damit liegt der Saldo jetzt bei plus fünf Prozentpunkten. Im Vergleich zur Herbstumfrage gewinnt er neun Punkte. Im Einklang hierzu stehen die Beschäftigungspläne. 22 Prozent der Unternehmen wollen sich personell verstärken, 16 Prozent möchten sich von Mitarbeitern trennen oder ausscheidendes Personal nicht ersetzen. Damit legt der Beschäftigungssaldo um zwei Punkte auf jetzt plus sechs Prozentpunkte zu. Mit Blick auf das Auslandsgeschäft sind die Unternehmen verhalten optimistisch. Knapp ein Viertel der Unternehmen (23 Prozent) beurteilt das Exportgeschäft positiv, 14 Prozent sehen rückläufige Zahlen. 63 Prozent der Unternehmen glauben an eine gleichbleibende Entwicklung. Der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Exporterwartungen beträgt plus neun Prozentpunkte, fünf Punkte mehr als zur Vorumfrage im Herbst.

Der IHK-Geschäftsklimaindex bündelt Geschäftslage und Zukunftseinschätzungen der Unternehmen. Mit Beginn der Coronapandemie im März 2020 stürzte der Index auf ein historisches Tief. Aus diesem hat sich der Index schrittweise herausgearbeitet und stabilisiert. Zwar gibt er gegenüber der Vorumfrage drei Punkte ab. Mit aktuell 109 Punkten liegt er aber deutlich über der Wachstumsschwelle von 100.

Geschäftsklima



Fachkräftenachfrage verstetigt sich

Zum zweiten Mal in Folge dominieren die einstellungswilligen Unternehmen. 22 Prozent der Unternehmen wollen sich verstärken, 16 Prozent möchten sich von Personal trennen oder ausscheidendes Personal nicht ersetzen. Knapp zwei Drittel der Unternehmen plant, die Mitarbeiterzahl konstant zu halten. Damit verbessert sich der Saldo der Einstellungspläne um weitere zwei Punkte. Mit plus sechs Prozentpunkten liegt er aktuell klar im grünen Bereich. Personal abbauen will nur das Kreditgewerbe (Beschäftigungssaldo minus acht Prozentpunkte, Saldozuwachs um 37 Punkte). Die Unternehmen des Gastgewerbes liegen unter dem südhessischen Durchschnitt (Saldo null Prozentpunkte, Saldoveränderung minus sieben Prozentpunkte). Am deutlichsten auf Beschäftigungsaufbau setzt das Baugewerbe (Saldo plus 22 Prozentpunkte, Saldorückgang um sieben Einheiten), gefolgt von der Industrie (Saldo plus elf Prozentpunkte, Saldoplus um zehn Punkte). Es folgen Verkehr und Logistik (Saldo plus sieben Prozentpunkte, Saldoplus um sieben Punkte) und die Dienstleister (Saldo plus sechs Prozentpunkte, unverändert).

Beschäftigung



Beschäftigung



Tendenz ↗



Kräftiges Lebenszeichen der Investitionen

Zum ersten Mal seit Beginn der Coronapandemie im Frühjahr 2020 sind die investitionsfreudigen Unternehmen in der Mehrheit. 28 Prozent der Unternehmen wollen mehr investieren, 23 Prozent setzen den Rotstift an. Knapp jedes zweite Unternehmen (49 Prozent) lässt die Budgets für Investitionen unverändert. Damit liegt der Saldo der Investitionspläne bei plus fünf Prozentpunkten. Gegenüber der Vorumfrage im Herbst gewinnt der Saldo deutlich, und zwar um neun Einheiten. Gänzlich anders beurteilen die Unternehmen des Gastgewerbes die Situation (Saldo minus 57 Prozentpunkte, Saldorückgang um 24 Punkte). Die Unternehmen des Dienstleistungsgewerbes sind ebenfalls zurückhaltend (Saldo minus zwei Prozentpunkte, Saldoplus um fünf Punkte). Am investitionsfreudigsten sind Verkehr und Logistik (Saldo plus 38 Prozentpunkte, Saldoplus um 19 Punkte), dicht gefolgt vom Kreditgewerbe (Saldo plus 31 Prozentpunkte, Saldogewinn 22 Punkte) und der Industrie (Saldo plus 26 Prozentpunkte, Saldoplus um 20 Punkte).

Investitionen



Investitionen



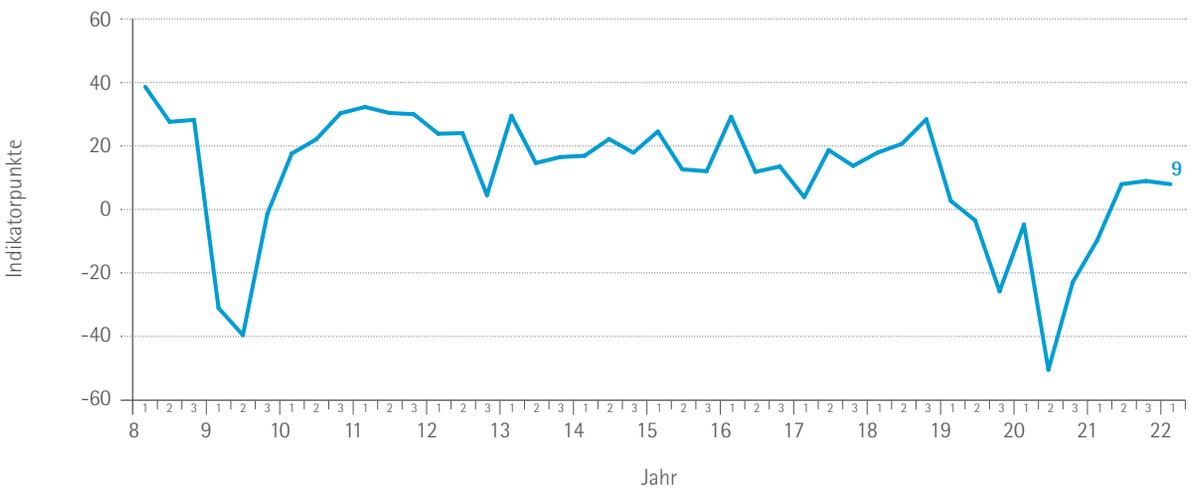
Tendenz →



Verhaltener Optimismus

Das Exportklima stabilisiert sich auf ordentlichem Niveau. Knapp ein Viertel der südhessischen Unternehmen (23 Prozent) sieht wachsende Chancen im Auslandsgeschäft. 63 Prozent sehen eine gleichbleibende Entwicklung, 14 Prozent stellen sich auf widrigere Bedingungen ein. Damit beträgt der Saldo aus positiven und negativen Exporteinschätzungen plus neun Prozentpunkte. Gegenüber Herbst 2021 ist der Saldo damit unverändert. Deutlich pessimistischer beurteilen die kleinen Unternehmen mit bis zu 19 Mitarbeitern die künftigen Exportaussichten. (Exportsaldo minus 28 Prozentpunkte, Saldorückgang um 28 Punkte).

Exporte



Exporte



23% 63% 14%

Tendenz ↗

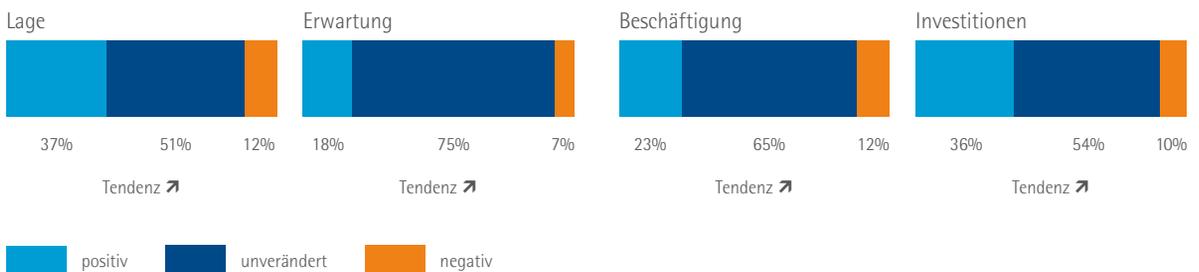
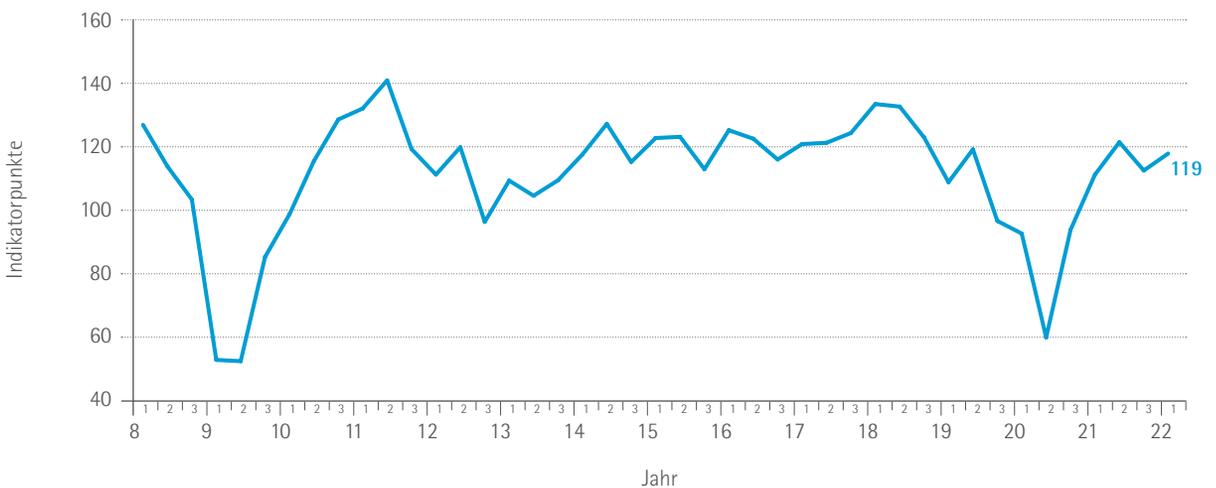
positiv unverändert negativ

Einzelne Sektoren und Wirtschaftszweige

Stark trotz Energiekostenschock

Wenn die sprunghaft gestiegenen Energiekosten nicht wären, wäre es für die Industrie ein Jahresauftakt nach Maß. Mit dem laufenden Geschäft sind 37 Prozent der Unternehmen zufrieden. 51 Prozent melden befriedigende Zahlen, zwölf Prozent klagen. Damit gibt der Lagesaldo fünf Punkte ab, denn nicht immer können die gestiegenen Energiekosten überwälzt werden. Der Saldo aus positiven und negativen Lageurteilen liegt jetzt bei plus 25 Prozentpunkten. Zum vierten Mal in Folge verzeichnet die Industrie ein Auftragsplus, sowohl aus dem In- wie aus dem Ausland. Die Auftragsbücher sind voll, obwohl nicht alle Aufträge angenommen wurden: Die noch immer gestörten Lieferketten ließen es nicht immer zu. Dies wird sich nach Einschätzung vieler Industrieunternehmen erst im zweiten Halbjahr 2022 normalisieren. Die Erwartungen an die Zukunft sind gleichwohl positiv. Ausgehend von einem schwachen Ausgangswert legt der Saldo aus positiven und negativen Zukunftseinschätzungen zwölf Prozentpunkte zu. Er liegt aktuell bei plus elf Prozentpunkten. Bei den Investitionen geht die Industrie in die Offensive. Mit plus 26 Prozentpunkten (Saldozuwachs um 20 Punkte) liegt der Saldo der Investitionspläne deutlich über dem südhessischen Durchschnitt. Auch personell will sich die Industrie verstärken: Beschäftigungssaldo plus elf Prozentpunkte, Saldozuwachs um zehn Einheiten.

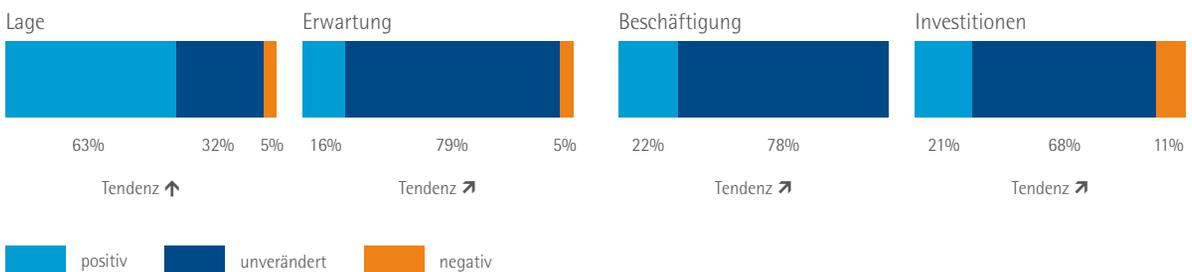
Industrie



Durch Mangel an Fachkräften und Material gebremst

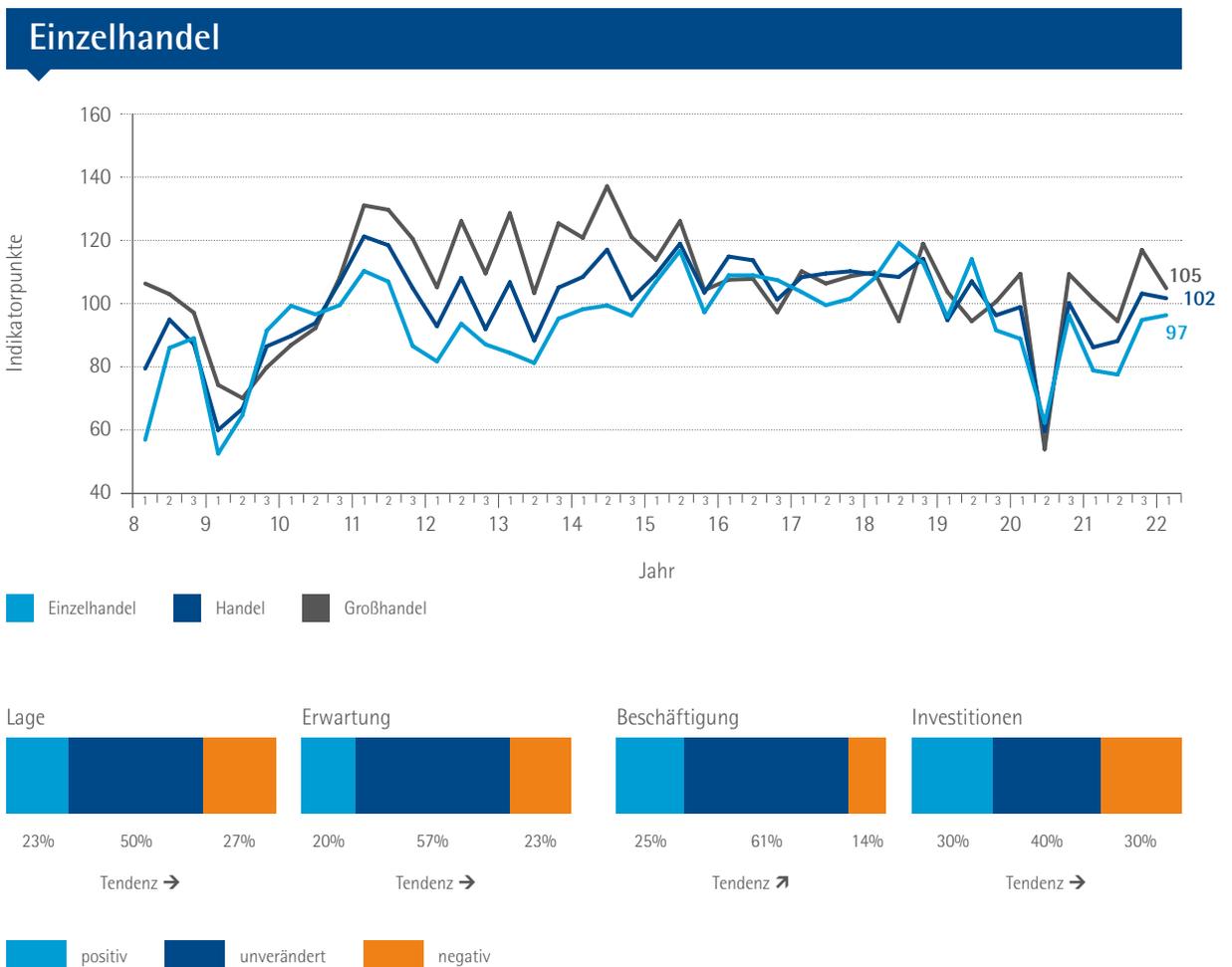
Zu Jahresbeginn 2022 meldet mehr als die Hälfte der Bauunternehmen gute Geschäfte, kaum ein Unternehmen klagt. Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen beträgt plus 58 Prozentpunkte. Gegenüber der Vorumfrage sind das nur drei Punkte weniger. Fast genauso komfortabel wie zuletzt ist die Auftragslage: 42 Prozent der Unternehmen haben Aufträge für zwei oder drei Monate, 37 Prozent für vier Monate oder mehr. Nach Einschätzung des Baugewerbes wird dies auch so bleiben (Erwartungssaldo plus elf Prozentpunkte, Saldoveränderung plus fünf Punkte). Fachkräfte werden händeringend gesucht. So beträgt der Beschäftigungssaldo im Bau plus 22 Prozentpunkte. Weil die Suche oft erfolglos ist, gilt der Fachkräftemangel als größtes Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Branche. Bei Investitionen nimmt das Baugewerbe Geld in die Hand: Der Saldo aus investitionsfreudigen und investitions-müden Unternehmen legt um 17 Punkte zu. Mit plus zehn Prozentpunkten klettert der Saldo in den grünen Bereich.

Baugewerbe



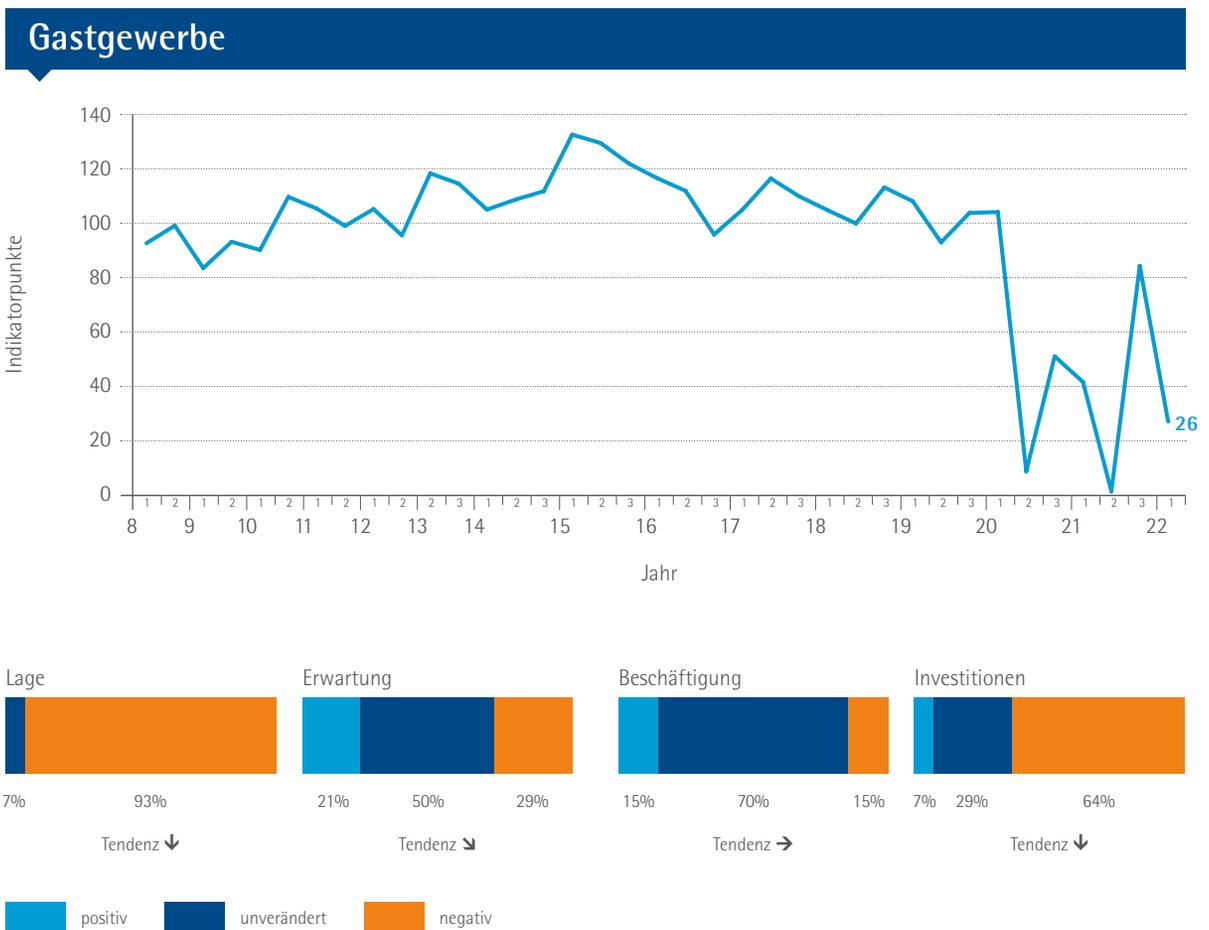
Mehr Schatten als Licht

Im Einzelhandel blieb das Weihnachtsgeschäft hinter den Erwartungen zurück. Konkret: 23 Prozent der Einzelhändler verzeichnen gute Zahlen, 27 Prozent der Unternehmen klagen. Gegenüber dem Herbst gibt der Lagesaldo elf Prozentpunkte ab. Mit minus vier Prozentpunkten liegt er aktuell im roten Sektor. Die Zukunftserwartungen verbessern sich, schaffen es aber nicht in den grünen Bereich. Gegenüber der Herbstumfrage klettern sie um sechs Prozentpunkte. So sieht jeder fünfte Einzelhändler eine positive Entwicklung, jeder vierte Einzelhändler teilt diese Einschätzung nicht. Mehr als jeder zweite Einzelhändler glaubt an eine gleichbleibende Entwicklung. Der Erwartungssaldo liegt damit bei minus drei Prozentpunkten. Trotz der verhaltenen Zukunftserwartungen wollen viele Händler mehr investieren als zuletzt. Zwar ist der Saldo aus investitionsfreudigen und investitionsunwilligen Händlern ausgewogen. Gegenüber Herbst verbessert er sich aber deutlich um 32 Punkte. Auch beim Personal zeigt sich der Einzelhandel offen: Der Beschäftigungssaldo steigt um drei Einheiten, er liegt jetzt bei plus elf Punkten.



Lage katastrophal

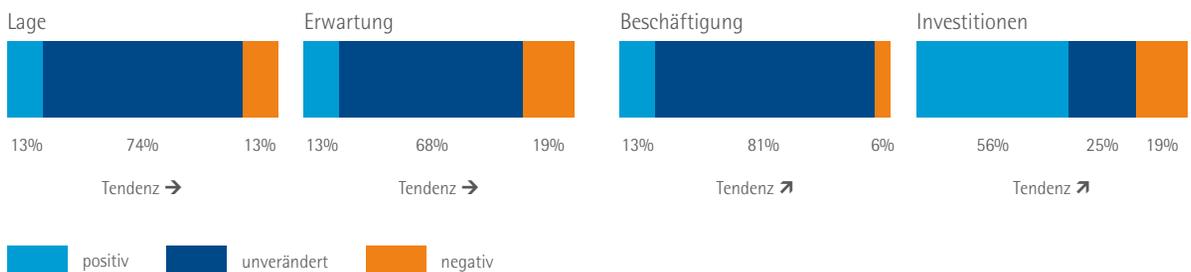
Das Gastgewerbe ist durch die vier Coronawellen schwer gezeichnet. Bei vielen Gastronomen und Hoteliers sind die Rücklagen aufgebraucht. Bei keinem der befragten Unternehmen läuft das aktuelle Geschäft gut, neun von zehn Unternehmen klagen explizit über schlechte Geschäfte. Der Saldo der Lageeinschätzungen beträgt minus 93 Prozentpunkte. Das ist ein historisch niedriger Wert. Dass es bald besser wird, erwartet nur jedes fünfte Unternehmen. Jedes zweite Unternehmen glaubt, dass es so bleibt wie es ist. Knapp jedes dritte Unternehmen sieht sogar eine weitere Verschlechterung. Der Erwartungssaldo verharrt mit minus sieben Prozentpunkten im roten Bereich. So ist es kein Wunder, dass auch die Investitionspläne der Branche negativ sind. Der Saldo der Investitionspläne gibt zum zweiten Mal in Folge ab, dieses Mal um 24 Punkte. Aktuell liegt er bei minus 57 Prozentpunkten. Bei den Personalplänen herrscht Stillstand. Einstellungsfreudige Unternehmen und Unternehmen, die Personal freisetzen wollen, halten sich mit je 15 Prozent die Waage (Beschäftigungssaldo null Prozentpunkte, Saldorückgang um sieben Punkte).



Spritpreise und Fachkräftemangel drücken die Laune

Über mangelnde Aufträge kann sich die Branche nicht beklagen, es fehlt aber an qualifiziertem Personal. Auch die sprunghaft gestiegenen Energiepreise sind ein Problem. Zufriedenheit und Unzufriedenheit mit dem laufenden Geschäft gleichen sich deswegen aus (Lagesaldo null Prozentpunkte, Saldorückgang um 18 Punkte). Der Blick in die Zukunft fällt mehrheitlich negativ aus: Zu groß ist die Sorge, dass die hohen Energiepreise die Kosten treiben, ohne dass dies an Kunden weitergegeben werden kann. So sind 13 Prozent der Unternehmen optimistisch, 19 Prozent sind vom Gegenteil überzeugt. Der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen verliert damit 13 Punkte und beträgt jetzt minus sechs Prozentpunkte. Freundlicher als zur Vorumfrage präsentieren sich mit plus 37 Prozentpunkten die Investitionspläne. Ihr Saldo macht 18 Punkte gut. Der Beschäftigungssaldo liegt jetzt bei plus sieben Prozentpunkten (Saldoplus um sieben Punkte).

Verkehr und Logistik



Mit dem laufenden Geschäft zufrieden

Mit ihrer aktuellen Geschäftslage sind die Banken zufrieden. 46 Prozent der Banken melden gute Geschäfte, keine Bank sieht Grund zur Klage. Zufriedene und unzufriedene Einschätzungen saldieren auf plus 46 Prozentpunkte. Das sind zehn Einheiten mehr als zur Herbstumfrage. Die Einschätzung des künftigen Geschäfts hat sich verbessert. Der Saldo der Erwartungen beträgt aktuell minus 15 Prozentpunkte, zwölf Punkte mehr als im Herbst. Möglicherweise trägt die sich abzeichnende Zinswende auf dem Kapitalmarkt zu dieser Einschätzung bei. Verlangsamt hat sich das Tempo des Personalabbaus. So beträgt der Saldo der Beschäftigungspläne nur noch minus acht Prozentpunkte (Saldozuwachs um 37 Punkte). Gleichzeitig werden die Investitionen hochgefahren: 46 Prozent der Institute wollen mehr investieren, 15 Prozent möchten kürzen. Damit saldieren die Investitionspläne bei plus 31 Prozentpunkten. Gegenüber Herbst ist das ein Zuwachs um 27 Einheiten.

Banken



Lage



Tendenz ↑

Erwartung



Tendenz ↓

Beschäftigung



Tendenz →

Investitionen

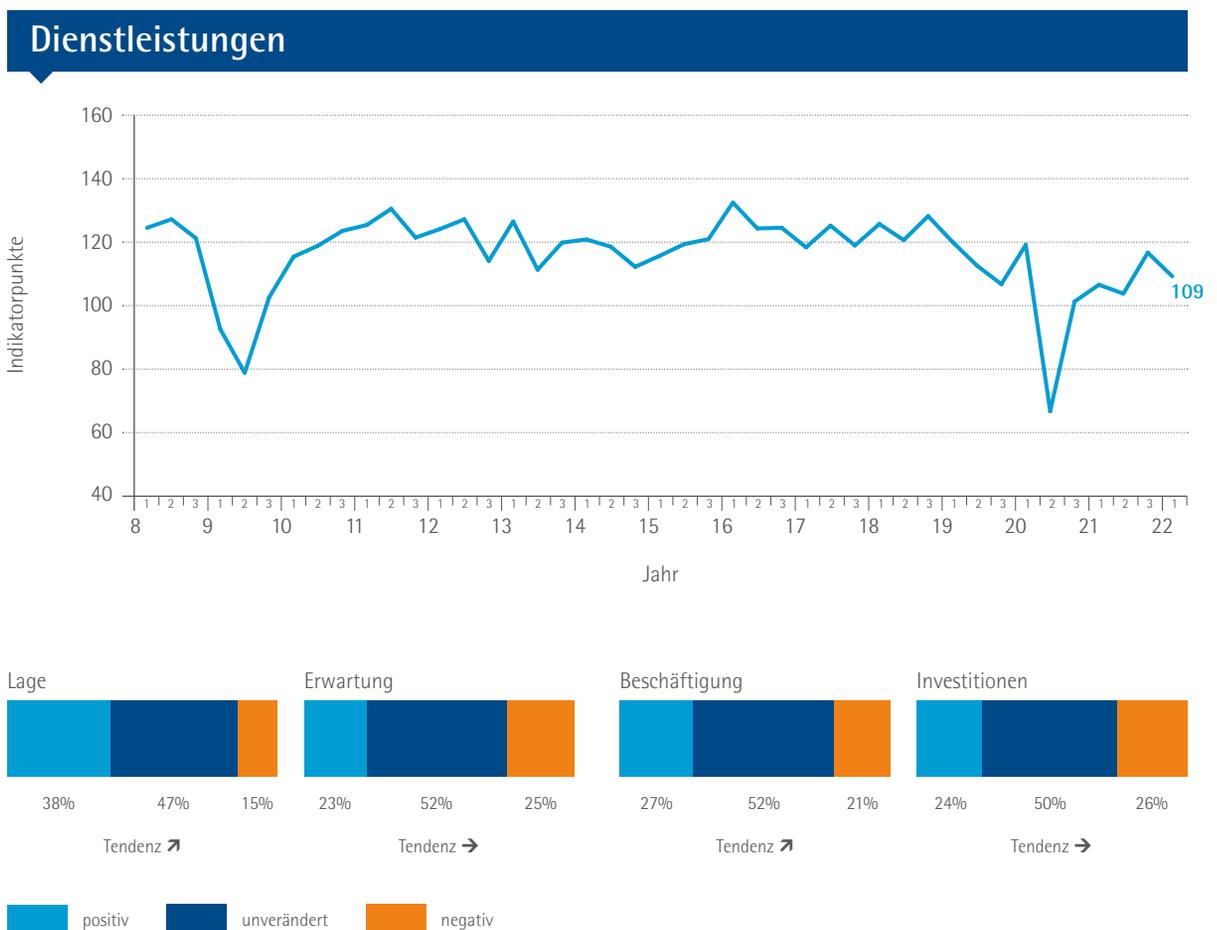


Tendenz ↗

positiv unverändert negativ

Etwas gebremst

Mit der kalten Jahreszeit kam das Virus zurück und mit ihm die Beschränkungen für viele Dienstleister. In Zahlen ausgedrückt: 38 Prozent der Dienstleister melden gute Geschäfte, 47 Prozent sprechen von befriedigenden Geschäften. 15 Prozent der Unternehmen, darunter viele personennahe Dienstleister, sind unzufrieden. Damit gibt der Lageindikator acht Punkte ab, er liegt jetzt bei plus 23 Prozentpunkten. Nach Einschätzung der Dienstleister wird sich dies in den kommenden Monaten kaum ändern. So beträgt der Saldo aus positiven und negativen Zukunftseinschätzungen minus zwei Prozentpunkte. Gegenüber der Herbstumfrage lässt er sieben Punkte nach. Weiterhin zurückhaltend sind die Dienstleister bei den Investitionen. 24 Prozent wollen mehr investieren, 26 Prozent setzen den Rotstift an. Damit verbessert sich der Investitionssaldo zwar um fünf Einheiten, mit minus zwei Prozentpunkten schafft er es aber nicht in den Positivbereich. In Sachen Personal ist die Branche weiter einstellungswillig. Der Beschäftigungssaldo macht zwei Punkte gut (unverändert).



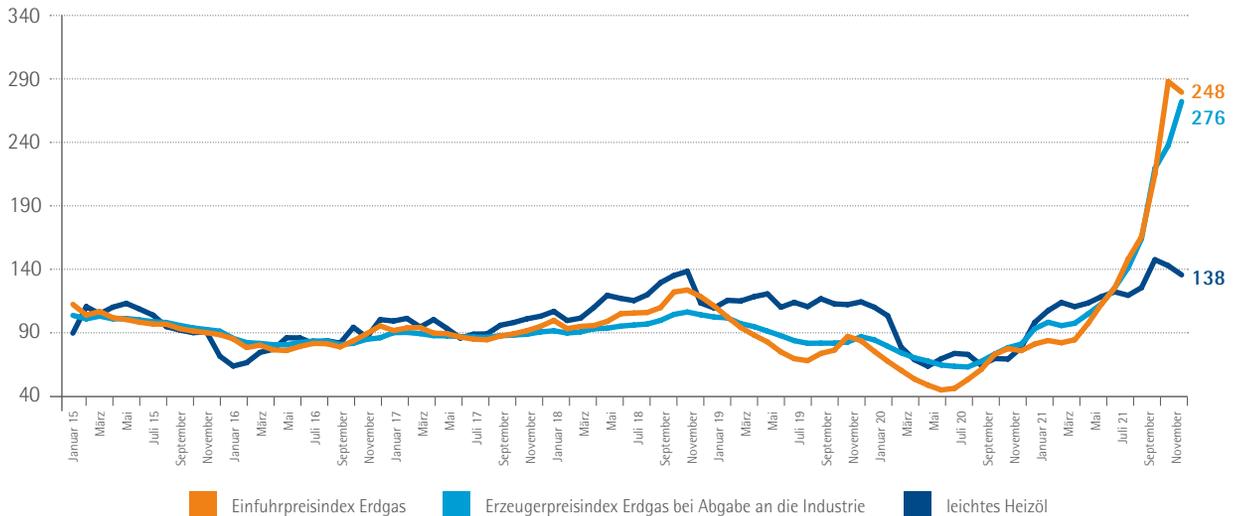
Thema

Energie

Öl, Gas, Strom: Preise machen Sorgen

Die konjunkturelle Erholung 2021 verlief langsamer als erhofft. Vor allem Liefer- und Materialengpässe bremsten die wirtschaftliche Dynamik aus. Das Erreichen des Vorkrisenniveaus wurde auf 2022 vertagt, doch nun bedrohen stark steigende Preise für Öl, Gas und Strom den Aufschwung: Die Kosten für Energie sind auf Rekordhöhe, ein baldiges Ende der Rallye ist nicht in Sicht. Insbesondere der Gaspreis zieht immer weiter an. Gegenüber 2015 hat er sich verdreifacht.

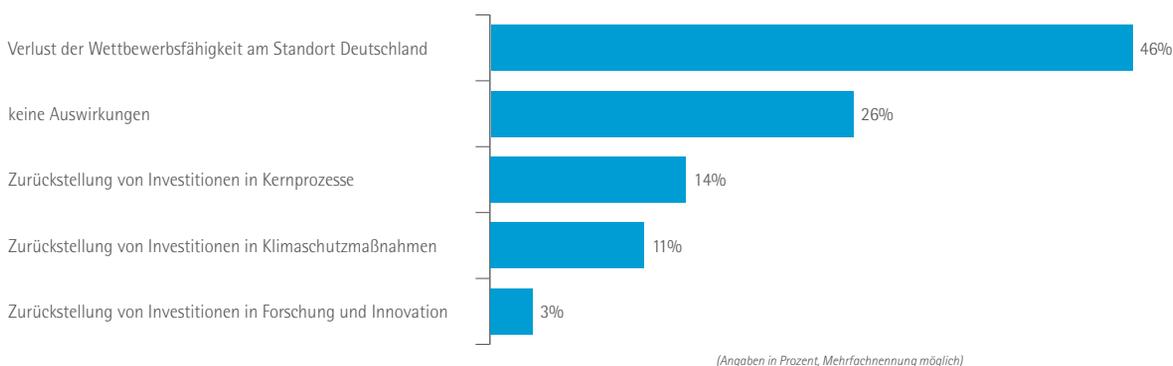
Energiepreise
(2015=Index 100)



Es sind aber nicht allein Marktfaktoren, die für das gegenwärtige Energiepreisniveau verantwortlich sind. Staatliche Komponenten sind seit einigen Jahren Haupttreiber steigender Energiepreise. Konkret sind es Umlagen zur Finanzierung der Energiewende in Deutschland, wie etwa die EEG-Umlage, die Stromsteuer sowie die Kosten der CO₂-Emissionszertifikate, die zu erheblichen Mehrbelastungen für die meisten Stromverbraucher geführt haben. Größte Preistreiber sind also Steuern und Umlagen.

Nicht neu ist, dass Deutschland im internationalen Vergleich die höchsten Strompreise hat. Viele Unternehmen sind darauf angewiesen, staatliche Entlastungen in Anspruch zu nehmen, um wettbewerbsfähig zu sein. Das gilt besonders dann, wenn sie im internationalen Wettbewerb stehen und Kostennachteile nur bedingt an Kunden weitergeben können. Der bürokratische Aufwand, von staatlichen Entlastungen zu profitieren, ist jedoch groß. Insbesondere mittelständische Unternehmen können diesen Aufwand kaum stemmen. So sieht sich auch ein Großteil der deutschen Unternehmen durch die steigenden Energiepreise in der Wettbewerbsfähigkeit gefährdet. Dies belegt eine aktuelle Umfrage des DIHK. Bei oftmals geringen Profitmargen können viele Unternehmen die Belastung nur auffangen, indem sie an Investitionen jeder Art sparen. Ein Drittel der befragten Unternehmen gibt an, dass die hohen Strom- und Gaspreise ihnen die finanziellen Spielräume für notwendige Zukunftsinvestitionen nehmen.

Die höheren Ausgaben für Strom, und /oder Gas führen zu...



Quelle: DIHK

In der Umfrage erklärten 46 Prozent der Unternehmen, sie befürchteten den Verlust ihrer Wettbewerbsfähigkeit. Weitere 14 Prozent wollen Investitionen in ihre Kernprozesse sowie in Forschung und Innovationen zurückstellen. Daneben geben elf Prozent der Betriebe an, aufgrund der hohen Strom- und Gaspreise ihre Investitionen in Klimaschutzmaßnahmen zurückzustellen. Festzuhalten ist: Die hohen Energiepreise stellen einen Risikofaktor für Investitionsvorhaben und innovative Technologien dar.

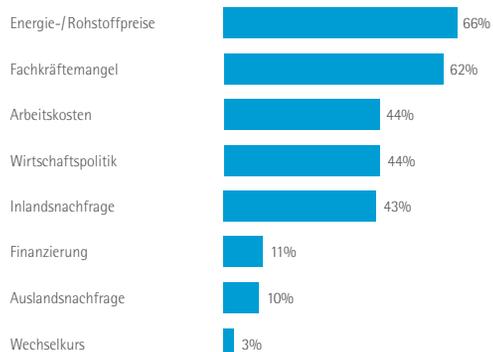
Thema

Risiken für die Wirtschaft

Als Hauptrisiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung gelten zu Jahresbeginn 2022 die explodierenden Preise von Energie- und Rohstoffen. 66 Prozent der befragten Unternehmen teilen diese Einschätzung, neun Prozentpunkte mehr als im Herbst. In energieintensiven Branchen ist die Risikokennung sogar noch höher, beispielsweise in der Industrie (89 Prozent) oder in der Verkehrs- und Logistikbranche (93 Prozent). Als zweitgrößtes Risiko nennen die Unternehmen den strukturellen Fachkräftemangel (62 Prozent der Nennungen). Gegenüber der Vorumfrage ist das ein Plus um neun Punkte. Entspannter als zuvor – wenngleich auf weiter hohem Niveau – sehen die Unternehmen das Risiko schlechter Wirtschaftspolitik (44 Prozent der Nennungen, minus sieben Punkte). Entweder sind die Unternehmen mit dem Krisenmanagement der Politik jetzt zufriedener oder sie haben sich mit der Qualität des Krisenmanagements arrangiert. Grund zur Sorge ist auch das Risiko steigender Arbeitskosten. Auch hier teilen 44 Prozent der Unternehmen diese Sorge (plus einen Punkt). Das Risiko einer nachlassenden Inlandsnachfrage ist mit 43 Prozent der Nennungen präsent. Es hat sich in der Wahrnehmung gegenüber der Herbstumfrage nicht verändert. Die Unternehmen des Einzelhandels sehen dieses Risiko wie immer kritischer (67 Prozent der Nennungen). Weitgehend unverändert beurteilen die Unternehmen das Finanzierungsrisiko (elf Prozent der Nennungen, Rückgang um einen Punkt). Ein ebenfalls nachrangiges Risiko ist die Auslandsnachfrage.

Obwohl wichtige Auslandsmärkte, wie beispielsweise China, derzeit wackeln, lässt die Auslandsnachfrage in der Risikowahrnehmung der Unternehmen nach (zehn Prozent der Nennungen, minus vier Punkte). Am unteren Ende der Risikoliste stehen unverändert Wechselkursänderungen. Diese sind aus Sicht der Unternehmen nahezu vernachlässigbar (drei Prozent der Nennungen, plus einen Prozentpunkt).

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten?



(Angaben in Prozent, Mehrfachnennung möglich)

IMPRESSUM

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer Darmstadt
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Geschäftsbereich Unternehmen und Standort

Autor: Dr. Peter Kühnl

Telefon: 06151 871-1107

E-Mail: peter.kuehnl@ darmstadt.ihk.de

Gestaltung: AD MISSION Kreation und Kommunikation

Druck: Lautertal-Druck, Franz Bönsel GmbH

METHODIK

Der Geschäftsklimaindikator dient als Barometer der aktuellen Stimmung der Unternehmen. Er ist ein Mittelwert aus der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und den Zukunftserwartungen der Unternehmen. Der Indikator kann zwischen 0 und 200 Punkten schwanken. Je höher der Wert, desto besser das Geschäftsklima. Die Indikatoren zu Beschäftigung, Investitionen und Exporten werden aus der Differenz der positiven und negativen Antworten ermittelt. Neutrale Aussagen bleiben unberücksichtigt. Die Pfeile stellen die aktuellen Differenzen grafisch dar. Weitere methodische Hinweise zur Konjunkturumfrage finden Sie im Internet unter: www.darmstadt.ihk.de, Nummer 1845.

Der Konjunkturbericht erscheint dreimal im Jahr. An der Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2022 haben sich 297 Unternehmen beteiligt. Der Nachdruck von Text und Grafiken ist nur mit Quellenangabe gestattet.